

---

**Persistenter Identifier:** 1602495396786\_41\_1885

**Titel:** Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg : zugl. Jahrbuch d. Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1885

**Signatur:** XIX965/8

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786\\_41\\_1885/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_41_1885/1/)

**Abschnitt:** Botanisches und Meteorologisches

**Autor:** Engel, Theodor

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786\\_41\\_1885/338/LOG\\_0036/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_41_1885/338/LOG_0036/)

## Kleinere Mitteilungen.

### Botanisches und Meteorologisches.

von Pfarrer Dr. Engel in Klein Eisingen.

#### I. Botanisches.

Es mag von Interesse sein, wie etwa neue Pflanzen oder aber neue Fundorte von selteneren Gewächsen in unserem Lande gefunden werden, jeweils in diesen Jahreshften darüber Bericht zu erstatten. Ich bin in der angenehmen Lage, in ersterer Hinsicht zwei Beobachtungen anzuführen, die ich in den letzten Jahren in Ettlenschiess gemacht habe, es ist ein Kreuzblütler und ein Gras, die beide auch in der neuesten Auflage von KEMMLER, Flora von Württemberg, noch nicht genannt, also offenbar für Schwaben neu sind. Beides sind südliche Gewächse, deren Samen offenbar zufällig zu uns verschlagen ward, keimte und zum Blühen kam, wie das ja auch sonst nicht selten angetroffen wird. Die Graminee ist *Lagurus ovatus* L., ein Bürstengras, welches nach KOCH, „Flora von Deutschland“, auf Hügeln und in Weinbergen von Istrien wächst. Ich traf es im Sommer 1882 auf einem Kleeacker in nächster Nähe von Ettlenschiess in grosser Menge in Blüte und Frucht; das Ding war also offenbar mit dem Kleesamen zu uns gekommen. Die Crucifere heisst *Malcolmia maritima* BROWN und fand sich auf dem Komposthaufen des Ettlenschiesser Pfarrgartens im Sommer 1883 in Blüte. Es ist dies insofern ganz auffallend, als wir es hier nicht bloss mit einer südlichen, sondern zugleich mit einer Salz- und Uferpflanze zu thun haben. Denn nicht nur gibt KOCH ausdrücklich das Litorale von Fiume für sie an, sondern ich selbst habe sie dereinst am Strand von Venedig gepflückt und mit heimgebracht. Sollte am Ende Samen davon bei Durchsicht meines Herbars herausgefallen und mit dem Staub und Kehrlicht auf den Komposthaufen gekommen sein? Eine andere Erklärung weiss wenigstens ich kaum dafür zu geben. Die Bestimmung der beiden genannten

Pflanzen ist zweifellos richtig. Hr. Pfarrer KEMMLER in Donnstetten selbst hatte die Güte, mir die Etiketten zu schreiben und die Exemplare stimmten denn auch vollkommen mit denjenigen, die ich längst davon in meinem Herbar eingelegt besass. Als drittes Kuriosum mag endlich noch angeführt werden, dass ein völlig weissblühendes Exemplar von *Orobus vernus* L., das ich vor Jahren einmal im Wald, 10 Minuten von hier fand und in meinen Garten verpflanzte, diese Varietät durchaus konstant beibehält. Denn Frühling für Frühling treibt das Pflänzchen seine weissen Blumen zu meiner nicht geringen Freude.

## 2. Meteorologisches.

Als ich diesen Sommer (16. Aug. 1884) mit etlichen Freunden auf einer Reise durch den Bregenzer Wald, den vielbegangenen Weg von Schrecken nach Obersdorf machte, ward uns fast genau auf der Passhöhe des Genscheljochs, da wo der Weg links zum Widderstein abzweigt, ein Schauspiel zu teil, das uns zeitlebens in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Es hatte den ganzen Tag vorher geregnet und so waren wir in düsterster Stimmung beständig unter den Schirmen dahinwandelnd, gegen Abend von Schrecken her in Hohenkrumbach eingezogen. Als wir früh 6 Uhr andern Tags dort aufbrachen, der Wirt Schwarzmann, der uns trefflich beherbergt hatte, als Führer an unserer Seite, schien der Himmel womöglich ein noch übleres Gesicht zu machen; der dichteste Nebel, den man sich denken kann, bedeckte die gesamte Landschaft, so dass keine einzige der Zacken und Spitzen zu sehen war, ja dass wir selbst auf 20 Schritt Entfernung einander nicht mehr zu erkennen vermochten. Allein es sollte besser kommen. Als wir etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunden gestiegen und der Passhöhe bis auf wenige Meter nahe gekommen waren, erlebten wir eines jener Phänomene von plötzlicher Nebelzerteilung, wie es in dieser Schönheit doch wohl nur die Alpen zu bieten vermögen. Innerhalb weniger Minuten lag die ganze ungeheure Nebelmasse zu unsern Füßen; sie hatte sich zu grauen Wolken zusammengeballt und flutete wie ein Meer oder richtiger gesagt, wie ein ungeheurer Strom durch die Alpenthäler, wogegen mit einem Zauberschlag Dutzende von Gipfeln, teilweis von Schnee starrend, und sämtlich von der hellen Augustsonne beleuchtet vor unserem erstaunten Auge erschienen, der imponierendste davon der unmittelbar zu unserer Linken mächtig emporstrebende Widderstein. So grell war für uns, die wir in der Sonne standen, die Beleuchtung, dass uns der Führer genau das Plätzchen zeigen und wir (auf ca.  $\frac{3}{4}$  St. Entfernung) die Stelle

deutlich sehen konnten, von der wenige Wochen zuvor unter dem Geleite und vor den Augen von Schwarzmann's Tochter der Würzburger Rechtsanwalt Hähnle abgestürzt und totgefallen war. Um so schauriger sah das Nebelmeer unmittelbar unter uns aus, das jetzt einem ruhigen See glich und wirklich, von der darauffallenden Sonne blendend weiss angehaucht, uns unser Spiegelbild zurückwarf, so zwar, dass wir den Schatten unserer Körper auf dem Nebel wie auf einem Tuch hingezeichnet erblickten. Wir standen genau auf der Grenze zwischen Nebel und sonnenbeschiedener Landschaft und da bemerkten wir nun plötzlich, wie der Kopf unseres Schattenbilds von einem prächtigen Doppelregenbogen umkränzt war. Die Aufeinanderfolge der Farben, sowohl in dem inneren als in dem etwas matter gefärbten äusseren Bogen war natürlich genau die des bekannten Regenbogenspektrums, dagegen war's diesmal nicht ein Bogen, d. h. der Ausschnitt eines Kreises, sondern ein durchaus geschlossener, vollständiger Doppelkreis, den wir sahen. Heisst das, jeder von uns Vieren sah nur seinen eigenen „Heiligenschein“, der um seinen Kopf spielte, beim Bewegen des letzteren sich mitbewegte, beim Vorwärtsgehen mitging, kurz stets dieselbe Distanz beibehielt. Unser Führer war nicht minder überrascht als wir, denn auch er behauptete, so etwas noch nie gesehen zu haben, obwohl er schon oft genug das Schauspiel eines vor der Sonne weichenden Nebelmeers in den Alpen beobachtet habe.

Die Sache ist nun freilich allem nach keineswegs so selten und auch in der Wissenschaft wie in der Laienwelt längst bekannt, und zwar eben unter dem bezeichneten Namen der „Aureole“ oder des „Heiligenscheins“. Die physikalische Erklärung des Phänomens, das insbesondere auch im Tau öfters zu sehen sein soll, ist natürlich dieselbe, d. h. beruht auf denselben Gesetzen wie beim Regenbogen, von dem ja auch immer ein jeder nur seinen eigenen sieht. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Brechung der Sonnenstrahlen in den Wasser-, in unserem Fall den Nebeltropfen und haben wir auch über den letzteren Gegenstand ausführliche Erklärungen der Physiker. Immerhin scheint gerade eine so frappant auftretende Erscheinung, wie wir sie hatten, nicht häufig zu sein und so mag es sich verlohnen, die Sache zu nutz und frommen künftiger Beobachter hiermit in unseren Jahreshften zu allgemeinerer Kenntnis gebracht zu haben.

---